

## **Vielversprechendes Konzept Fünf Galerien und der Sammler Harald Frisch beziehen die »Halle am Wasser«**

Gerade war Schlüsselübergabe. Jetzt muss alles ruckizucki gehen, denn am 2. Mai soll die »Halle am Wasser« der Spree hinter dem Hamburger Bahnhof eröffnen. Zusammen mit fünf Galerien wird auch der Sammler Harald Frisch an die Öffentlichkeit treten. Für ihn ist es eine Premiere. Galeristen wie Matthias Arndt und Friedrich Loock, der ihn zu diesem Schritt animierte, haben schon Übung. Neu kennenzulernen sind neben Frisch auch Bodhi Art, die zeitgenössische indische Kunst vertreten und über Standorte in Delhi, New York, Mumbai und Singapur verfügen, sowie Andersen S Contemporary aus Dänemark (nicht zu verwechseln mit Mikael Andersen). Sie alle beziehen Stellung in der 2000 Quadratmeter großen Halle, die Kristian Jarmuschek für sich und die Kollegen entdeckte, als er Ende 2004 die gegenüberliegende Rieckhalle mit der Flick-Sammlung besichtigte. Architekt Ingo Pott hat die »Halle am Wasser« umgebaut, und nun erwartet man in Kürze die ersten Gäste im neuen Kunstanker.

Für Harald Frisch, der noch nie das Rampenlicht suchte (»Wenn Leihgaben gezeigt wurden, stand mein Name nicht dabei, sondern Privatbesitz Berlin«), ist diese Premiere etwas Besonderes. Sein Konzept klingt vielversprechend. »Im Augenblick möchte ich weniger meine Sammlung in den Mittelpunkt stellen als zeitgenössische Positionen. Ich versuche, von Gegenwartspartnern ausgehend, den historischen Bogen zu schlagen«, so der 70-Jährige, der mit Bildern von Georg Baselitz, Karl-Horst Hödicke, Bernd Koberling, Markus Lüpertz und Eugen Schönebeck 1971 zu sammeln begann. Ein Kunstinfizierter, der Tiefe sucht, Nachhaltigkeit und jetzt den Dialog. So kann er sich auch vorstellen, Museumsdirektoren als Kuratoren für

Ausstellungen mit junger Kunst auf seinen 240 Quadratmetern zu gewinnen oder früh verstorbene Künstler wieder ins Gespräch zu bringen. »Ich möchte keine ausgefahrenen Gleise gehen«, bekennt der rührige Atelierbesucher.

Man merkt dem promovierten Politologen, der bis 1971 Referent von Berlins Bürgermeister Klaus Schütz war, bevor er sich als Unternehmer selbständig machte, die intensive Beschäftigung vor allem mit dem Medium Malerei an. Wie viele Arbeiten er gesammelt hat, möchte er nicht beziffern – »in die Tausende geht's nicht, aber es ist schon kontinuierlich gewachsen«. Er gehöre nicht zu den großen Unternehmern und habe nur bescheidenere Mittel. Mit diesen griff Harald Frisch gern früh zu, als etwa Bilder von Martin Assig und Anton Henning noch nicht so teuer waren. Weitere Zeitgenossen sind Steven Black, Martha Parsey, Bernd Schwarting, Dimitris Tzamouranis und Miriam Vlaming. Zum Auftakt gibt's ein Generationentreffen von Miriam Vlaming und ihrem Lehrer Arno Rink. »Rink wurde bisher mehr als Lehrer wahrgenommen und weniger als Maler. Dabei bricht er gerade zu neuen Ufern auf, weg von der Figuration, hin zur Abstraktion. Es ist junge Malerei«, findet Frisch.

Gemälde von Arno Rink und der Leipziger Schule besitzt er keine, konnte den Leipziger Künstler aber trotzdem für eine solche Ausstellung interessieren. Er wird neue Werke zeigen. »Wir machen nur aktuelle Arbeiten«, so der kuratorisch wirkende Sammler, der die Werke aus seinen Ausstellungen auch zum Verkauf anbietet: »Ich bin mit meinem Konzept nicht gewinnorientiert, aber ich möchte Kosten decken«. Auch einen Katalog zur Rink-Vlaming-Schau hat der Wahlberliner, der seit 1959 in der Stadt lebt, produziert. »Es wird richtig spannend«, meint er im Blick auf Rinks neue Werkphase. Für die weiteren Kunstprojekte hegt man diese Hoffnung ebenfalls.